DAS ORAKEL DER THEMIS.

SECHSTES PROGRAMM

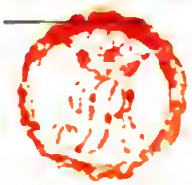
ZUM

BERLINER WINCKELMANNSFEST

VON

EDUARD GERHARD.

NEBST EINER ABBILDUNG.



BERLIN,
DRUCK VON A. W. HAYN.
1846.

Digitized by Google

DAS ORAKEL DER THEMIS.

Im Innern einer volcentischen Schale, deren vortreffliche Zeichnung der ausgebildetsten Zeit griechischer Kunst angehört, ist unter einer dorischen Halle eine Frau dargestellt, welche auf dem prophetischen Dreifufs sitzt, ihr gegenüber aber ein Mann, der, durch eine Säule getrennt, ihrem Orakel sich nähert. Sitz und Handlung so zu bezeichnen sind wir nicht nur durch die gangbarste Form und Anwendung des Dreifufses (1), sondern auch durch ähnliche Darstellungen des darauf thronenden delphischen Gottes (2) berechtigt, und es ist daher leicht zu entschuldigen, wenn jene vorwärts geneigte und niederblickende, mit schwebenden Füfsen sitzende Frauengestalt eher für eine zarte Priesterin (3) als für eine mächtige Göttin galt, dieses um so mehr als Opferschale und Lorbeer in ihren Händen diese Voraussetzung begünstigten.

In ganz ähnlicher Weise wird der bildliche Gegenstand dieser Schale auch von deren erstem Besitzer und Erklärer, von Lucian Bonaparte, aufgefafst (4). Mit dem Kunstgefühl, welches dem hochverdienten Entdecker der reichsten etruskischen Nekropole keineswegs fehlte, geht er in eine lebendige Schilderung der prophetischen Frauengestalt unsres Bildes ein, schweift aber auch mit seinem patriotischen Traum altitalischer Weltherrschaft in die Urzeit hinüber, in welcher nach seiner Meinung Saturn und die Hyperboreer, beides tyrrhenische Ansiedler, das delphische

(1) Müller De tripode Delphico Gotting. 1820. Amalthea III, 21 ff. Handb. 290, 12. Luynes Nouv. Annales II, 251 ff. pl. C.

(2) Eurip. Iph. T. 1220: τρίποδί τ' ἐν χρυσέῳ Φοίβου, ἵν' ἀμφιθὲς ὄφις. Vgl. Mon. d. Inst. I, 46. Häufiger und zumal auf Münztypen (Eckhel D. N. IV, 387) natürlicher ist andeutungsweise die Cortina als Sitz des Gottes angegeben, die in der Albanischen Statue (Winck. Mon. vol. III) als Unterlage seiner Füfse dient.

(3) Rapporto volcente not. 432. Panofka Griechinnen und Griechen S. 23. Taf. II, 11.

(4) Muséum étrusque (Viterbo 1829) no. 391. p. 81—83.

Heiligthum stifteten (5). Hierbei vergifst er das Monument, von welchem er ausging, zwar nicht ganz: die Spuren antiker Herstellung an Fufs und Henkel erwähnt er zugleich mit etruskischer Schrift, die gleichfalls am Fufs der Schale sich eingekratzt findet (6); dafs aber der Name der Hauptfigur auf der Schale geschrieben steht, ward übersehen und erst in späteren Jahren von ihm bemerkt. Es geschah dies erst im Verzeichnifs der engsten Auswahl seiner volcentischen Vasen (7), aus welcher die Königliche Sammlung zu Berlin (8) dieses Kleinod erhielt: statt der Pythia, der ein delphischer Priester den abgebrochenen Laut ihres Mundes entnehmen soll, findet aus alter Inschrift dort Themis, ΘΕΜΙΣ, und das „Orakel der Themis" als Gegenstand des ganzen Bildes in einer Einfachheit sich angegeben, die wir zu unbestreitbarer Ueberschrift desselben auch uns gern zueignen.

Themis also und zwar als Orakelgöttin ist nach altem inschriftlichem Zeugnifs auf unserm Bilde dargestellt. Wollen wir einen Schritt weiter gehn und die Beziehung auf Delphi, des veränderten Namens der Prophetin ungeachtet, festhalten, so wird auch ohne ausdrückliches Zeugnifs Niemand so leicht widersprechen, dem jene Göttin als Inhaberin des delphischen Heiligthums bis zu der Zeit bekannt ist, in welcher sie sich desselben freiwillig zu Gunsten Apollo's entäufserte (9), wie denn auch der Lorbeer in ihrer Rechten und selbst die Lorbeerbekränzung des vor ihr stehenden Mannes für delphischen Hintergrund sprechen (10). Schwieriger ist es zu bestimmen, welchem mythischem Anlafs die Erscheinung der Göttin auf unserm Bild angehöre. Eben jene bärtige und lorbeerbekränzte Männergestalt, die in ihren Mantel

(5) Ebd. p. 82 ff. Seine Quelle ist Hardion Sur l'oracle de Delphes (Mém. de l'Acad. des Inscr. III, p. 141 ff.).

(6) Etwa *A. mthus* oder *A. mthis* wird dort etruskisch gelesen; *A. mens* laut der Reserve étr. p. 22.

(7) Reserve étrusque (Londres 1836) p. 22, 12: *L'Oracle de Thémis. Oedipe consulte la pythie de Thémis.*

(8) Neuerworbne Denkm. des K. Mus. III, 1762.

(9) Themis, die als Weissagerin eine Göttin des guten Rathes (εὐβουλος Pind. Ol. 13, 8. Isthm. 7, 22. ἀρτιβουλος Aesch. Prom. 18), als Inhaberin Delphi's noch bei Ovid (Met. IV, 642) eine „parnassische" Göttin heifst, weissagte vom „rechtekräftigen Nabel" (Pind. Pyth. XI, 9) der felsigen Pytho, als Apollo, von Pan belehrt, dort erschien (Apollod. I, 4, 1) und den prophetischen Dreifufs von ihr zum Geschenk erhielt (Paus. X, 5, 3); wie Poseidon durch Kalaurie (Ebd.) ward sie vielleicht durch olympische Wohnung, neben Leto die einzige dort genehme (Anm. 16) Titanin, entschädigt. Hiemit stimmt die äschyleische Reihenfolge (Eum. 2 ff.) der Herrscher Delphi's — Ge, Themis, Phöbe, Apoll (unten S. 8) — wohl überein. Das Reich der „Nacht" (Alg. I. Pind. Pyth.) ist nur ein Doppelausdruck für das der Erde; von gewaltsamer Abertzung der Themis weifs Euripides (Iph. T. 1223). Vgl. Forchhammer Hellen. I, 287 ff. Apollo's Ankunft in Delphi (1840) S. 17.

(10) Lorbeerbekränzt ging man zum delphischen Heiligthum (Plut. Aristid. 20); ebenso kehrten die Begünstigten aus Delphi zurück: Soph. Oed. T. 83. c. Schol. Eur. Hippol. 792. 805. c. Schol.

gehüllt, mit angeschlossenen Armen, durch Beschuhung und Stab einem Wanderer ähnlich, der orakelnden Themis gegenübersteht, wird alsdann am natürlichsten für eine Person jener Urzeit genommen, in welcher Apollo noch nicht über Delphi gebot; eine Person muſs mithin vorausgesetzt werden, älter selbst als der delische Sänger Olen, an den man vergeblich hier dachte (11). Hierbei ist es nicht schlechthin nöthig, sie unter den des Orakels bedürftigen Personen zu suchen. Der mächtige in sich selbst gegründete Charakter jener Gestalt würde es immerhin gestatten, an Zeus selbst zu denken, wie bei erster Betrachtung des hierher versetzten Originals und der über jener Figur einzig lesbaren Schriftzüge . . . YΣ wahrscheinlich befunden wurde (12). Die Erscheinung des Vaters der Göttin in Delphi wäre hier in der That sehr wohl erklärlich. Themis, die früher in Liebe vertraut Mutter der Horen von ihm wurde (13), wird, so scheint es, von Zeus aufgesucht, um seine Verbindung mit Thetis ihr in Frage zu stellen (14), oder auch um die Verzichtung auf Delphi's Sitz zu Gunsten Apoll's und zur Verkündigung der durch Apoll künftighin auszusprechenden Zeusbeschlüsse von ihr zu erlangen —, eine Uebereinkunft, die sich mythisch gar wohl voraussetzen läfst, wenn wir doch wissen, dafs die Orakel Apoll's eigentlich nur den Willen des Zeus offenbarten (15), und wenn auch aus Homer uns erinnerlich ist, dafs Themis statt ihres Sitzes in Delphi, vielleicht zur Entschädigung für dessen Verlust, beim jüngeren Göttergeschlecht der Olympier ihre Behausung hatte (16).

Ein und das andere Bedenken liefs uns jedoch bei fortgesetzter Betrachtung jene erste Erklärung mit einer zweiten vertauschen, welche bei gleichem Anschlufs an die Endbuchstaben .... YΣ der fraglichen Figur entsprechender schien als die zuerst vorausgesetzte Beziehung auf Zeus. Weder Wanderstab und Beschuhung des fraglichen Mannes schien für den Vater der Götter zu passen, noch auch liefs

(11) Wenn anders dieser im „Olenus" gemeint ist, den die Reserve étrusque a. a. O. auf den Grund falsch gelesener Inschrift („*Themis, Olenus*") angibt.

(12) Neuerw. Denkm. no. 1762: „Zeus u. Themis".

(13) Hesiod. Theog. 901 ff. Apollod. I, 3, 1. Der Themis Liebesverfolgung durch Zeus war Legende der makedonischen Stadt Ichnä (Steph. Ἴχναι).

(14) Thetis: Pind. Isthm. 7, 32. Apoll. Rhod. IV, 800. Ovid. Met. XI, 300. XV, 322.

(15) Aesch. Eum. 19: *Διὸς προφήτης δ' ἦεν Λοξίας πατρός.*

(16) Ein Pindarischer Hymnos (Fragm. 6) liefs die „himmlische" Themis vom Okeanos her an der Mören Hand zum Olymp geführt werden, Zeus des Bettes ältere Gemahlin zu sein (*ἔχων . . . . σεμνᾶς ἀγραύλου θέμιτος Διὸς ἔμμεν*), von der er die Horen zeugte. In solcher Würde heifst auch Hera (Il. XV, 87) sie des Vorsitzes beim Göttermahle geniessen, dessen Tische sie besorgt (Q. Sm. IV, 130). Des Zeus Xenios Beisitzerin nennt sie Pindar (Ol. 8, 22. Nem. 11, 8), daher bei Zeus und der „himmlischen" Themis (Soph. El. 1064) gemeinsame Eide geleistet wurden. Atmosphärische Grundbezüge dafür gibt Forchhammer a. a. O.

sich für Zeus bei irgend einem mythischen Anlafs seiner Erscheinung der Ausdruck milder Annäherung entbehren, statt dessen jene Figur trotz abgeschlossenen Ansehns vielmehr den Eindruck eines der Göttin untergeordneten Mannes macht. In einer wie in der andern Beziehung liefse mit ungleich gröfserem Fug Prometheus sich hier erkennen, dessen titanische Natur in der schroffen Haltung unserer Figur hier eben sowohl ihren Ausdruck gefunden hätte, als seine Beziehung auf Themis durch die Abstammung von ihr gesichert ist. Prometheus, den Aeschylos der Erde oder der ihr gleichgeltenden Themis Soha nennt (17), empfing von dieser seiner Mutter zu mehreren Malen die Sprüche der Weissagung, von deren Kraft er demnächst selbst durchdrungen war (18), und eine jener auf Zeus und Herakles bezüglichen Weissagungen könnte mit unmittelbarem Anschlufs an des Aeschylos Zeugnifs hier füglich verstanden werden (19). Aber wie wohl diese Zeugnisse mit unserm Bilde auch stimmen mögen, wir sind dennoch genöthigt gegen eine dritte Erklärung sie aufzugeben, welche beim ersten Anblick weit weniger für sich hat. Bei näherer Untersuchung des Originals, wie sie durch dessen Versetzung ins hiesige Königl. Museum uns möglich ward, ist es nämlich gelungen, aufser den Buchstaben ....*YΣ* noch die früher verdeckten vorzufinden, durch welche die alte Namensinschrift vollständig wird, und diese gewährt uns nun weder den Allvater Zeus noch auch den Titanen Prometheus, sondern den sterblichen König eines allerdings stolzen Stammes, einen der Beherrscher des Autochthonengeschlechts von Athen: wir lesen jetzt deutlich den Namen Aegeus, *ΑΙΓΕΥΣ*, und haben den Vater des Theseus vor Augen.

Während es uns bei der müfsigen physiognomischen Durchbildung griechischer Gefäfsmalereien wenig befremden darf, dieselbe Männergestalt, die wir für Zeus und Prometheus passend fanden, einem sterblichen, aber ebenbürtigen, nach der Zeusabstammung aller Königsgeschlechter (20) den Stempel der Gottheit an sich tragenden, Herrscher zugetheilt zu finden, ist auch die überraschende Erklärung, die uns durch jene neuentdeckte Inschrift geboten wird, bei näherer Erwägung wohl zu

(17) Aesch. Prom. 18: *τῆς ἀφθιτόκου θεμιστὸς αἰνομήτωρ παῖ.* Ebd. 209: *ἐμοὶ δὲ μήτηρ, Θέμις καὶ Γαῖα, πολλὰν ὀνομάτων μορφὴ μία.... Vgl.* 1090: *ἡ μητρὸς ἐμῆς σοφὰς, ἃ πάντων οὐδὲν ψεύσας ἀλήθεσιν.* Durch solche Gleichsetzung der Gäa mit Themis wird es begreiflich, warum Demeter Erinys auch Themis hiefs (Paus. VIII, 25, 4), ferner warum die Hesperiden nicht blofs der Nacht (Hes. Theog. 215), sondern auch des Zeus und der Themis (Schol. Eur. Hipp. 742) Kinder heifsen und neben den Horen zu Olympia (Paus. V, 17, 1) eine Statue der Themis begleiteten.

(18) Wie er an Zeus erprobte. Vgl. Völker Japetiden S. 385.

(19) Aesch. Prom. 209: *ἐμοὶ δὲ μήτηρ οἵα δισσὰς μόνον, Θέμις καὶ Γαῖα, πολλὰν ὀνομάτων μορφὴ μία τὸ μέλλον ἢ χρήσαιτο προσδόκησιν.* Vgl. 869: *τοιοῦδε μητρὸς ἐκ παλαιγενοῦς μήτηρ ἐμοὶ δίδωθ' ὑπαὶ Τιτανὶς Θέμις.*

(20) Callim. H. in Jov. 79: *ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες* ib. Spanh.

rechtfertigen. Aus dem Sagenkreise des Theseus ist es bekannt, dafs Aegeus im Schmerz über seine Kinderlosigkeit bewogen ward das Orakel um Rath zu fragen, das ihn zum trözenischen Pittheus und zu dessen Tochter Aethra wies (21). Offenbar ist diese Orakelbefragung hier dargestellt; zum Gegenstand eines edlen Kunstgebildes sie zu erheben, war die Hochstellung der attischen Vorzeit für Künstler hinlänglich bestimmend, deren Kunstgattung attischen Ursprungs und deren Bilderkreis von attischen Sagen vielfach erfüllt ist. Wie die Heldensage des Theseus in ähnlichen Vasengemälden uns oft erscheint (22), wie das berühmte Bild einer andern ganz ähnlichen Schale in mehreren Scenen des Theseus Auszug aus Aegeus' Hause (23), ein drittes Gefäfsbild die Liebesbegegnung Poseidon's und Aethra's (24) darstellt, der Theseus sein Dasein verdankte, so ist hier von attischer Künstlerhand dasjenige Ereignifs uns vorgeführt, welches in jener Lebensentwickelung des gefeiertsten Stammheiden Athens obenan steht, nämlich seines Vaters Erkundung, wie ein zum Heile Athens erzeugter Sohn ihm auch wirklich zu Theil werden könne.

Diese überraschende, aber beim Anblick der alten Inschrift unwidersprechliche Bedeutung unseres Bildes führt auf dessen Hauptfigur uns zurück, in der wir nicht nur, wie geschrieben steht, die Göttin Themis, sondern auch, wie mit ihrem Namen bezeugt schien, die Inhaberin des ältesten Orakels zu Delphi erkannten. Durch die nachgewiesene Darstellung eines Orakelspruchs, welcher den Aegeus nach Trözen sendet, könnte jene Annahme bedenklich werden; es wäre nicht schlechthin undenkbar, dafs in dem Orakel wo Aegeus sich Rath erholte die spät noch, obwohl in zwiefacher Gestalt, verehrte trözenische Themis (25) vorauszusetzen und dort als Orakelgöttin so hoher und alter Geltung zu denken sei, wie aufser Delphi noch andre theils griechische (26) theils italische (27) Orte es bezeugen. Diesmal nun

(21) Plutarch. Thes. 3: *Λέγει δὲ παίδων ἄκμαν τὴν Πυθίαν ἀνελεῖν λέγουσαν τὸν θρεπτόμενον χρησμὸν, Δαπιλουμένην μηδαμῆς γυναικὶ συγγενέσθαι πρὶν ἐλθεῖν εἰς Ἀθήνας, εὖ πάνυ δὲ τοῦτο φράζειν αἰσθέσθαι συνοῦσαν· ὅθεν εἰς Τροιζῆνα παραθέσθαι παιδὶ τὴν θεοῦ φωνὴν ....*

(22) Gerhard Auserl. Vasenb. III, 158—168.

(23) Auf der durch Braun bekannten, von Bergk und Jahn (Archäol. Aufs. S. 161 ff.) weiter besprochenen Kodrosschale.

(24) Auserl. Vasenb. I, 12: *Ποσειδὼν, Αἰθρα.*

(25) Paus. II, 31, 8: *Θεμίδων βωμός*, neben einem durch Weissagung veranlafsten Altar des Dionysos Saotes, welche Nachbarschaft ebenfalls für die chthonische Bedeutung beider Göttinnen spricht. Gleichnamige göttliche Nymphen werden auch sonst erwähnt: die *Θεμιστιάδες* bei Hesychius sind dafür zu erachten, desgleichen in der Hesperidensage die von Zeus und Themis erzeugten Bewohnerinnen einer Höhle am Eridanos (Apollod. II, 5, 11. Schol. Ap. Rhod. IV, 1396. Vgl. Serv. Aen. IV, 246).

(26) Zu Olympia befand sich ein Erdorakel, auf dessen Mündung ein Altar der Themis stand, vor demselben ein dem unterirdischen Zeus (*κατα-βάτης*) geheiligter Abgrund (Paus. V, 14, 9). Vgl. Anm. 42.

(27) Selbst aus Italien ist Themis, nämlich als Mutter des arkadischen Evander (Dion. Hal. I, 21), der

war die zunächst liegende Annahme keine irrige. Dafs es die Pythia war, welche den Aegeus nach Trözen wies, wird von Plutarch ausdrücklich bezeugt, und durch eine Rückkehr des Aegeus von Delphi war auch die Einsetzung des delphinischen Blutgerichtes veranlafst (28), wie denn Athens Beziehungen zum delphischen Orakel auch schon für frühere Zeit, namentlich beim Opfer der Erechtheiden (29), beglaubigt sind. Eine Schwierigkeit bleibt jedoch unbeseitigt: wenn wirklich Apollo's Orakel es war, bei welchem Aegeus sich einfand, wie kann des Dreifufses Inhaberin Themis heifsen, von welcher wir wissen, dafs erst durch ihren Rückzug aus Delphi Apollo's dortiges Walten beginnt? Die Lösung dieses Räthsels scheint in dem Umstand enthalten zu sein, dafs nicht der alte Pythabesieger Apoll, sondern der ältere Apollo Delphinios es war, welchem Aegeus sich dienstbar erkannte. Dieser Delphinios, dessen Tempeldach Theseus abbrach, um an seiner Stelle den pythischen Apoll einzusetzen (30), war seiner durch Stierblut und Wassertragen gefeierten Bedeutung zufolge dem Dionysos und dem Poseidon identisch (31); er mag im Poseidon gemeint sein, der in Gemeinschaft mit Themis zu Delphi herrschte und mit ihr zugleich aus der Herrschaft des dortigen Heiligthums wich (32).

Hat demnach der merkwürdige Doppelsinn jenes vorpythischen Apollodienstes — eines Dienstes der Wassermächte, dem überdies Aegeus als poseidonischer Heros (33) sich naht — die Erscheinung der Göttin Themis statt der orakelnden Pythia, von welcher Plutarch weifs, genügend erklärt, so bleibt zu schärferer Bestimmung derselben Göttin noch ihr Verhältnifs zu zwei andern delphischen Göttinnen zu erörtern uns übrig. Erstens zu der Titanin Phöbe, die Aeschylos als der Gäa und Themis willkommne Nachfolgerin und als Einsetzerin Apollo's in den Besitz Delphi's erwähnt (34), eine Genealogie, deren unverkennbarer Sinn mit Uebergehung rein physischer Wassermächte erstens die prophetische Erdkraft (Gäa), dann Recht und Ordnung auf Erden (Themis), ferner die beginnende Himmelsklarheit (Phöbe), endlich aber den Pythobesieger Apoll als denjenigen nennt, in welchem die Landes-

Carmenta (Ebd.) oder der Anna Perenna (Ovid. Fast. III, 658) vergleichbar und in der Eigenschaft einer Weissagegöttin (*fatidica*: Ovid. Met. I, 321) bekannt.

(28) Bekker Anecd. 255, 30: *ἐπὶ Δελφινίῳ, ὃ φασιν Αἰγέα ἱδρύσασθαι διὸ καὶ Δελφὸν ἔχοντα πεπλάνηται Δελφινίῳ καὶ Ἀπόλλωνι Δελφινίῳ.*

(29) Apollod. III, 15, 4: *ἔχρων δ' Θέσ.*

(30) Pausan. I, 19, 1. Vgl. Müller Dor. I, 228. Gerhard Prodromus S. 132.

(31) Bacchisches Stieropfer: Lycophr. 256. Hydrophorien: Schol. Pind. Nem. V, 44. Müller Aegin. p. 150 ff.

(32) Pausan. X, 5, 3. Vgl. Anm. 9.

(33) Aegeus, poseidonisch, benannt von *αἴγες*, Wogen: Müller Dor. I, 238. Prolegg. S. 272.

(34) Phöbe, eine Titanin, der Leto und Asteria Mutter, nach Hesiod Theog. 136. 404. Von ihr sagt Aeschylos Eum. 5: *Θαλάσσης (Θέμιδος) αὖθ' ἑτέρα τέκνος, Τιτανὶς, ἀλλ' ἐπώνυμος γυνὴ, πεπόλευτο Φοίβῃ, δίδωσιν ἥ γενέθλιον δόσιν Φοίβῃ.*

Digitized by Google

austrocknung (35) und Städtegründung (36) zugleich mit der Alles erleuchtenden Klarheit physischen und geistigen Lichtes von Delphi aus dem Erdkreis geschenkt ist. Die mehrfach benannten materiellen Götter neptunischer und tellurischer Kraft, welche jenen prophetischen Göttinnen zur Seite gehn, läfst Aeschylos in seinem Zusammenhang fast unerwähnt (37); eben so war auch unser Künstler für seine Darstellung des Orakels lediglich der Göttin bedürftig, die auf dem Dreifufse thront, dagegen die Landesbesitzer Delphi's — Dionysos, Poseidon, Apollo Delphinios — der Kunstdarstellung erst dann angehörten, wenn ihre Verzichtleistung zu Apoll's Gunsten dargestellt werden sollte (38).

Ein andres für Themis charakteristisches Götterverhältnifs ist das zur Hestia. Der Dreifufs, auf welchem Themis in unserem Bilde erscheint, ist zugleich der Heerd und Altar des delphischen Heiligthums, welcher als Mittelpunkt der bewohnten Erde betrachtet ward. Von diesem Erdnabel aus wurden Völker versendet und Städte gegründet; Zeus der Schicksalslenker und seine Töchter die Mören geboten dort mit Apollo zugleich (39). Es ist augenfällig, dafs jener Altar, an dessen Flamme ganz Hellas das Feuer seiner entweihten Altäre neu entzündete (40), Hestia's Heiligthum war, deren Name jedwedem Altar und Heerd, deren Dienst jedem heiligen Feuer inwohnte; aber es ist nicht minder gewifs, dafs Themis in ihrer Geltung als Mutter der Mören, als Städtegründerin (41) und Prophetin jenen delphischen Heerd und Altar in ganz verwandtem, nur mehr noch bethätigtem Sinne vorstand, und es dürfte demnach gar nicht allzu gewagt sein, beider Göttinnen Begriff für ursprünglich einen und denselben zu erkennen. Wenn Hestia ihrem Namen nach die Heerd- und Erdgöttin ist, so darf Themis nach Aeschylos und nach andern Zeugnissen und Spuren eben

(35) Landesaustrocknung ist im Begriff des Apollo Delphinios, Κηφίσσος, Λίμνος gemeint: Prodr. S. 132. Vgl. Forchhammer Apollo's Ankunft in Delphi S. 13.

(36) Als Städtegründer ist Apoll, ein οἰκιστής, ἀρχηγέτης u. s. w., durch die vom delphischen Orakel ausgegangenen Kolonieen (Müller Dor. I, 205 ff.) allbekannt.

(37) Nachträglich (Vs. 21 ff.) werden Pellas Pronaia, die Nymphen und Bromios-Dionysos erwähnt.

(38) Eine solche verzichtende Uebereinkunft ist in berühmtem Spiegelbild (Mon. d. Inst. II, 60. Gerhard Etr. Sp. I, 76) unverkennbar, nur dafs neben Poseidon weder Themis noch Phöbe genannt, statt dessen aber die Morgenröthe der Schöpfung, die in Phöbe's Begriff und Namen liegt, schlechthin als Aurora („Thesan") dargestellt ist. Vgl. Forchhammer Ann. X, 276 ff. (Apollo's Ankunft in Delphi. Kiel 1840. 4.). Panofka Ann. XVII, 63 ff. (Kalauria). Feuerbach im Kunstblatt 1846 no. 20 („Poseiden und Helios vor Korinth streitend"; unter Briareus).

(39) Zwei Mören, statt der dritten Zeus Märagetes und Apollo Möragetes daneben: Paus. X, 24, 4. Vgl. Böttticher Ueber das Heilige und Profane (Berlin 1846) S. 19 ff.

(40) Nach Plutarch Aristid. 20. Vgl. Böttticher a. a. O. S. 26.

(41) Auf Stieres Rücken war Themis erschienen, die Stadt Bucheta (Harp. Suid. Etym. s. v.) zu gründen. Vgl. Creuzer Symb. IV, 154. Eben darauf ist das Prädikat Ταύροπα (Prodr. S. 96, 116) zu beziehen, das Themis dann und wann führt.

Digitized by Google

so sicher für eine Göttin der Erde (42), für deren personificirte Festigkeit erkannt werden, wie denn auch ihr Name, mit θεός, θέμις, θεσμός, θεμέθλιον (43) verknüpft, nichts anders als Satzung und Erdfeste anzeigt. Als Inhaberin jedweder Erdkraft wird Themis demnach theils zur Städtegründerin, zur Weissago- und Mysteriengöttin, theils wird der Begriff ihrer Stätigkeit und des ihr bewufsten Götterwillens zur Idee der Rechts- und Berathungsgöttin gesteigert, während Hestia, das still waltende häusliche Feuer, die ganz entsprechende, doch beschränktere Idee sittlicher Scheu, zarter Jungfräulichkeit und furchtbarer Heiligkeit in sich verkörpert (44).

Eine uns so nahe gerückte Vergleichung wie diese der Themis und Hestia halten wir billigerweise noch einen Augenblick fest, um durch die Begriffsverwandtschaft beider Göttinnen unsern Künstler zu rechtfertigen, wenn er die zarte Weiblichkeit, die an der jungfräulichen Hestia allgemein vorausgesetzt wird (45), auch in Themis uns kundgibt, deren siehre Kunstbildung uns hier zum erstenmal (46) überraschend entgegentritt. Nicht dafs man berechtigt gewesen wäre in einer Themis rein griechischer Auffassung lediglich den allerdings sehr alten Begriff der Rechtsgöttin (47) oder den ungleich jüngeren einer Gerichtsgöttin mit zweischneidigem

(42) Als Erdgöttin ist Themis nicht nur durch ihre Gleichsetzung mit Gäa (Aesch. Eum. 209. Oben Anm. 17) und Demeter Erinnys (Paus. VIII, 25, 4) sondern auch durch ihre Geltung als Städtegründerin (Anm. 41) und als Stifterin bacchischer (Orph. H. 78, 8. Vgl. Clem. protr. 19, 17) Mysterien bezeugt. Aus Tanagra wird Themisdienst zugleich mit Heiligthümern von Dionysos und Aphrodite erwähnt (Paus. IX, 22, 1), zu gröfserem Zeugnifs chthonischer Bedeutung, wie auch in Trözen (Anm. 25). Warum sollte man demnach mit Welcker (Tril. S. 40) glauben, die Themis von Rhamnus sei rein allegorischer Natur gewesen? Vgl. Prodr. S. 95, 112.

(43) Themis von θέω, τίθημι, wie Hestia (auch Ἑστίη) von στάω, ἵστημι. Zu vergleichen Herodot's Ableitung von θεός (II, 52: οἱ πάντα θέντες). Theaon zwar (Anm. 38) leitet Forchhammer (Ankunft S. 27) von θάω „saugen" ab.

(44) Böttticher a. a. O. S. 18 ff. Auch bei Eiden war Themis sowohl als Hestia an ihrer Stelle. Vgl. Homer Od. XIV, 158: ἴστω νῦν Ζεὺς (Xenios) πρῶτα θεῶν, ξενίη τε τράπεζα (Themis: Anm. 16) ἱστίη τ' Ὀδυσῆος (Hestia).

(45) Müller Handb. 382, 2. Gerhard Bildw. Taf. LXXXI, 1. 2.

(46) Hirt (Bilderbuch S. 112) wufste aufser der Statue des Doryphoros (Paus. V, 17, 1. Oben Anm. 17) nur die von Gellius (XIV, 4) erörterte Bildung der Gerichtsgöttin als Kunstdarstellung der Themis anzuführen.

(47) Die bekannte allegorische Bedeutung der Themis als Rechtsgöttin ist in ihrer Verbindung mit dem Zeus Xenios (Anm. 16), wie in ihrer Mutterschaft von Horen und Mören nicht nur mythisch begründet, sondern auch durch Zeugen wie Aeschylos (ἱκνοῦμαι Θέμιν Διὸς πλαγκτὸν Suppl. 365) geltend gemacht; im Kultusbegriff scheint diese Bedeutung stets nur neben dem Naturbegriff und neben der mystischen Geltung derselben Göttin bestanden zu haben. Verbindungen wie die aus Theben erwähnte mit Zeus Agoraios und den Mören (Paus. IX, 25, 4) wird man gewifs nicht rein allegorisch fassen wollen, wenn die ganz ähnliche mit den Horen aus Olympia (Ebd. V, 14, 8. 17, 1. Diod. V, 67) zugleich mit dem chthonischen Bezug auf Zeus καταιβάτης (Paus. ebd.) erwähnt wird, der neptunischen Rathversammlung die Themis einberuft (Il. XX, 4 ff. Forchhammer Hell. I, 288) zu geschweigen. Auch zu Athen, wo Hippolyt's Denkmal vor ihrem Tempel stand (Paus. I, 22, 1), war nicht nur die göttliche Gerechtigkeit,

Digitized by Google

Schwert zu erwarten, auch die Mutter der Horen, die seit Hesiod allgemein in Themis erkannt ward, durften wir anders als in der jungfräulichen Bildung und Haltung dieses Gemäldes uns denken. Im Allgemeinen jedoch liebt der griechische Kunstausdruck von der Darstellung blühender Frauen den Charakter der Mütterlichkeit fern zu halten: Helena's und Penelope's unverwüstlicher Schönheit zu geschweigen, erscheinen auch Gäa, Leto, Hekabe und andre beglückte Mütter nicht ohne den Reiz dauernder Jugendlichkeit (48). Hier überdies mochte auch die Bedeutung der Themis den zarten Ausdruck bedingen, den unser Künstler ihr zugetheilt hat. Die Themis, die er uns vorführt, ist ihrer Würde und Handlung zufolge der von Apollo geliebten Sibylla nicht minder vergleichbar, als ihre sittliche Scheu und gattliche Heiterkeit (49) bald mit dem Wesen der Hestia, bald auch mit Horen und Chariten übereinstimmt. Ein Verein dieser Eigenschaften ist es, welcher nach griechischer Vorstellung der prophetischen Frau unsres Bildes inwohnen muſs; er konnte der Jugend und Zierlichkeit nicht wohl entbehren, durch welchen diese anmuthige Frauengestalt uns anspricht.

Umfassende Anfsenbilder, welche mit einer so sinnvollen Darstellung altattischer Sage verknüpft sind, können wir schwer von der Vermuthung ablösen, daſs andre verwandte Züge desselben Sagenkreises darin enthalten sein mögen. In der That ist dort auch in zwei Jagdscenen ein jugendlicher Held abgebildet, der füglich für Theseus gelten kann; es ist augenfällig, wie schicklich der Heldenruhm diesen attischen Lieblingsheldeu einem Innenbild gegenüberstehe würde, welches die Hoffnung seiner Geburt darstellt. Dieser Annahme entspricht auch die eine der beiden Jagden, eine Schweinsjagd, vollständig; sie erinnert an das krommyonische Abenteuer des Theseus (50). Minder bezeugt ist dem jungen Helden die Jagd eines Hirschen, wie solche zu sinniger Ausfüllung auf der entgegengesetzten Hälfte der Schale erscheint; doch ist die Jagd dieses symbolisch bedeutsamen Thieres im Sagenkreis der Lichtgötter und Lichtheroen — für Apollo und Herakles (51), denen Theseus nacheiferte, und wiederum im heiligen Sagenkreis Attika's (52) — anderwärts allen bezeugt, um nicht im bildlichen Zusammenhang dieser Schale lieber als neu aufgefundenen Zug aus dem Leben des Theseus sie zu fassen.

der sie versteht, sondern auch ihr Bezug auf Trözen, wo Hippolyt lebte, dadurch ausgesprochen.

(48) Gäa: Mon. d. Inst. I, 10. Leto: Auserl. Vas. I, 22. Hekabe: ebd. III, 168.

(49) Themis als Ordnerin des Göttermahls: Il. XV, 87. Oben Anm. 16. 44.

(50) Diod. IV, 59. Gerhard Auserl. Vas. I, 102, 3. 4.

(51) Auserl. Vas. II, 99—104. S. 31 ff.

(52) Panofka Vasi di premio tav. I, p. 5.

WINCKELMANN'S Gedächtnifsfest in gemeinsamer Bestrebung für Kunst und Alterthum von neuem zu feiern, wird in dem Grade uns möglicher, in welchem die Denkmälerkunde der alten Welt sichtlich erweitert, die Kunst der Hellenen uns näher gerückt, die Gemeinschaft archäologischer Forschung, im Allgemeinen sowohl als in unserm nächsten Bereich, neu belebt worden ist.

Unaufhaltsam schreitet die Wissenschaft in dem Gebiete fort, welches Winckelmann als Schöpfer der Kunstgeschichte begrenzt hat; die letzten Jahre haben es mit den Anschauungen assyrischer Kunst, mit chronologisch festen Bestimmungen der Kunst Aegyptens, aus Kleinasien mit neuen Mustern hellenischer Kunst vermehrt, denen der neueste Zuwachs hiesiger Sammlungen in würdiger Weise sich beigesellt. Der Kunstbeschützung eines erhabnen Menschen verdanken wir die nachreifende Frucht grofser und plangemäfser ägyptischer Reisen; ein berühmtes assyrisches Denkmal ist für unsre Hauptstadt so eben erworben worden, und eben die Sammlungen, welche mit Kunstdenkmälern des Orients so sichtlich sich füllen, haben durch regen Eifer der vorgesetzten Behörde auch im Gebiete der klassischen Kunst mancher neuen Bereicherung sich zu erfreuen.

Obenan unter diesen Erwerbungen des hiesigen Königl. Museums steht das Mosaik der Kentaurenjagd. Eine Abbildung dieses so eben hier angelangten Kunstwerks lege ich an unserm Berliner Winckelmannsfest mit um so gröfserer Freude vor, je mehr die bewundernde Anerkennung mir erinnerlich ist, welchen dasselbe Kunstwerk am vorigen Winckelmannsfeste in meinem Beisein zu Rom genofs: dieses nach einem Mafsstab, welcher die technische Ausführung desselben keinem anderen Mosaike des Alterthums nachgesetzt, das Verdienst seiner Erfindung und Darstellung aber dem Ruhm des Zeuxis verknüpft wissen wollte (1). Einem Kunstwerk so hohen Ranges wagen wir andere neulich hieher versetzte Kunstüberreste des Alterthums für den Augenblick nicht zur Seite zu stellen, es müfsten denn solche sein, denen das Gewicht einer seltnen sinnvollen Bedeutung zu Hülfe kommt. In solchem Bezug mögen einige Weihgeschenke, Göttern der griechischen Welt angehörig, hier vorgelegt werden. Ein Heroldstab des kyllenischen Gottes, der Griff vom Plektron einer apollogeweihten Leyer, ein doppelköpfiges Eulenbild als Symbol der Burggöttin Athens, endlich ein künstlich benutzter Edelstein, der einem Götterbild weiland als Auge diente (2), finden, noch ehe sie ins Museum versetzt sind, als Ausbeute neu-

(1) Bullettino dell' Instituto 1843 p. 225 ff.

(2) Dem ehernen Kerykeion aus Gnathia (*Ovuvr*: Bull. Napol. 1843 p. 44. 129) stellt Curtius ein delphisches *κηρύκειον ἐπιγεγραμμένον ἱερὸν τοῦ*

lieber Reisen hier sich zur Stelle; sie werden geeignet sein, statt des bunt wechselnden Zwecks dieser Räume die Geister des Alterthums zu Winckelmann's Ehren in unsern Kreis zu beschwören.

Auch die archäologische Litteratur hat sich für diesen Tag nicht unbezeugt gelassen. Mit besonderer Freude betrachten wir den eben aus Rom angelangten achtzehnten Jahrgang der Werke des archäologischen Instituts, theils wegen des Reichthums darin enthaltener Gegenstände, theils weil es zum erstenmal seit dem Bestehen dieser Anstalt gelungen ist, mit Ueberwindung allbekannter Schwierigkeiten ihre Jahresschriften noch innerhalb des Jahrs zu vollenden, dem sie bestimmt sind.

Es bleibt übrig daran zu erinnern, dafs Winckelmann's Gedächtnifsfest zugleich das Bestehen unsres Vereins, dafs es die Verknüpfung desselben mit andern der archäologischen Forschung gewidmeten Bestrebungen Deutschlands feiern soll. Hiernuf bezüglich haben wie dankbar die Anstalten zu erwähnen, mit welcher deutsche Bildungsanstalten die Feier des Winckelmannsfestes seit Jahren benutzen, die Liebe für Kunst und Alterthum in ihren Kreisen neu anzuregen —, dieses zum Theil mit so würdigen Festesgaben (3), dafs ihnen gleich zu kommen unserm halb litterarischen, halb geselligen Verein nicht immer möglich war. Der „archäologischen Gesellschaft" kommt es dagegen zu Gute, dafs sie, soviel uns bewufst, noch immer die einzige ist, welche nach Art und Weise des römischen Instituts zu regelmäfsigem Austausch archäologischer Mittheilungen (4) sich vereinigt und deren Ergebnisse in der seit ihrer Gründung erscheinenden Zeitschrift regelmäfsig zu Tage fördert.

Die Gesellschaft hat mehrere Mitglieder verloren: durch Todesfall Hrn. Beandt, durch Versetzung die Herren Balun, Hosse und Köhne; aufserdem schied Herr von Ledebur aus. Durch längere Reisen entfernt waren die Herren J. Friedländer und Baron von Stillfried. Dagegen sind neu beigetreten die Herren G. Curtius, Lepsius, Niebuhr, Ruhe und Rauch.

Ἀπόλλωνος τοῦ Ὑθίου (Anecd. Delph. p. 75) zur Seite, wie Panofka beim Plektron-Griff mit eingegrabenem Marsyasurtheil (Arch. Zeit. 1846 S. 311) an ein ähnliches goldenes Weihgeschenk erinnert, das Plutarch (De Pythiae orac. p. 402: ἐγὼ δὲ λαμπρὸν πλάστρον ἐλίου φάος) erwähnt. Die Doppeleule, aus athenischen und sonstigen Münztypen bekannt, ist zuletzt mit Bezug auf zwiefache Pallasbilder von De Witte erläutert worden (La double Minerve: Boll. de Bruxelles VIII, 1. Vgl. Arch. Zeit. no. 43). Das Statuenauge ist von Onyx.

(3) Der Herren *Forchhammer* zu Kiel, *Jahn* und *Schömann* zu Greifswald, *Hermann* zu Göttingen, *Urlichs* zu Bonn.

(4) Bei welchen im letzten Jahr namentlich die Herren *Böttticher*, *Curtius*, *Gerhard*, *Kramer*, *Lachmann*, *Panofka*, *Zahn*, *Zumpt*, von auswärtigen Gelehrten die Herren *Rofs* aus Halle und *Raoul-Rochette*, von Künstlern auch Herr *Franz Mertens* zu Berlin betheiligt waren. Für auswärtige Einsendungen ist die Gesellschaft insonderheit Hrn. *Sam. Birch* zu London und Hrn. *Roulez* zu Gent dankbar.

Digitized by Google

Wir schliefsen dieses Programm mit einer monumentalen Notiz, das am Geburtsorte Winckelmann's zu errichtende Denkmal betreffend, welchem bereits das erste dieser Programme gewidmet war. Dem unermüdlichen Eifer, welchen der Königl. Generallanditeur Hr. Friccius für dies Unternehmen aufgeboten hat, ist eines berühmten Bildhauers uneigennützige Mitwirkung dergestalt zu Hülfe gekommen, dafs Winckelmann's kolossales Standbild im Modell bereits allbekannt und zu neuem bewegendem Anlafs geworden ist, die der Ausführung noch fehlenden Mittel durch fernere Beisteuer zu ergänzen.

Sonstige Mittheilungen zum neunten December d. J. haben die Herren Böttticher, Curtius, Lepsius und Panofka in Aussicht gestellt.

VA1 1538121

Digitized by Google

BIBLIOTECA NAZIONALE "G.E. MUSEUM"

Digitized by Google

Digitized by Google